

ARTYKUŁY

KATARZYNA GRZYWKA (WARSZAWA)

ÜBER ZAUBERHAFTE PFLANZEN UND ANDERE OBJEKTE DER NATUR IN POLNISCHEN UND DEUTSCHEN VOLKSMÄRCHEN

The article aims to discuss the motif of magical plants and other specimens of nature as instrumental in the Polish and the German folk tales, collected and compiled by Oskar Kolberg and the Grimm Brothers, respectively. The research in 52 folk tales, 37 Polish and 15 German, clearly reveals that the German folk tale, unlike its Polish counterpart, more frequently depicts magical plants than other creatures and objects of nature. On the other hand, however, it appears that water is the most evident unifying factor for both groups of the analyzed tales. In the Polish tales, for instance, the popular setting in which the fairy being comes into possession of the creatures and objects of nature discussed in the article is the well, whereas the fairy protagonists of the German tales act on natural watery locations. The study shows that the objects of nature serve seventeen different functions, five of which are typical for both groups of the researched folk tales. Significantly, healing appears as the most popular motif present in both Polish and German tales.

Der Märchenheld ist ein stark mit Natur Lierter, denn er lebt in der Natur, befolgt beinahe instinktiv ihre Gesetze und macht von ihren Schätzen reichlich Gebrauch. Denn das Märchen kennt sowohl die in abseits gelegenen Waldhäuschen wohnenden und auf den einsamen Bergen sich aufhaltenden Gestalten als auch Helden, die sich in Fische oder Blumen verwandeln, aber auch jene, die in jeder Notsituation ihres Lebens auf Hilfe von Tieren, Pflanzen und anderen Objekten der Natur rechnen können. Und der Märchenheld erscheint in diesem Kontext als ein Begnadeter, den die Natur mit all seinen Schwächen und Stärken vollkommen akzeptiert, wovon nicht zuletzt ihre Hilfsbereitschaft dem Helden gegenüber zeugt, da er ganz gut zu wissen scheint – um an dieser Stelle an die berühmten Worte André Jolles' zu erinnern –, „wie es eigentlich in der Welt zu gehen müßte“ (1972: 240). So nimmt es nicht wunder, dass er – als wäre er von einem Naturtrieb geleitet – ‘die Ethik des märchenhaften Geschehens’ erkennt und somit ‘die naive Moral’ (1972: 240) des Märchens in die Tat umsetzt. Und er tut das ohne jegliche Bedenken und Zweifel, als jemand, der sich dessen bewusst ist, welche Ziele er verfolgen sollte, ohne die kostbare Zeit für sinnlose Grübeleien darüber zu verlieren, wie er dies tun wird, und – was daraus resultiert – ohne jegliche Angst vor scheinbar undurchführbaren Aufgaben und Todesgefahren, aber auch ohne Staunen über die ihn unterstützende Natur. Und in dieser

Verhaltensweise und der inneren Disposition des Helden zur bedingungslosen Annahme der von Naturobjekten oder numinosen Figuren ihm angebotenen Hilfe manifestiert sich nicht zuletzt seine ‚Eindimensionalität‘:

„Scheinbar gewöhnliche Tiere, Ameisen, Vögel, Fische, Bären, Füchse“, so Max Lüthi, „beginnen [im Märchen – K.G.] plötzlich zu sprechen und lassen übernatürliche Fähigkeiten spielen. Gestirne und Winde reden und handeln. Unbekannte Männer und Frauen spenden dem Helden zauberische Gaben oder vermögen ihm aus unerklärlichen Gründen gerade den Ratschlag zu erteilen, den er in seiner besonderen Lage nötig hat. Aber die Menschen des Märchens, Helden wie Unhelden, verkehren mit diesen Jenseitigen, als ob sie ihresgleichen wären. Ruhig und unerschüttert nehmen sie ihre Gaben in Empfang oder schieben sie beiseite, lassen sich von ihnen helfen oder kämpfen mit ihnen, und dann gehen sie ihren Weg weiter. Ihnen fehlt das Erlebnis des Abstandes zwischen sich und jenen andern Wesen. Sie sind ihnen wichtig als Helfer und Schädiger, aber nicht interessant als Erscheinung“ (1997: 9).

Und diese Bemerkung betrifft auch die in den Märchen erscheinenden Zauberpflanzen, die zweifelsohne eine nicht zu überschätzende Rolle im Leben des Märchenhelden spielen. Dies scheint aber nicht nur daraus herzurühren, dass – so Gertraud Meinel –

„Pflanzen [...] als standortverhaftete organische Lebensform die Lebensvoraussetzungen für die meisten Tiere sowie für den Menschen [bieten]“, denn „[i]n Erzählungen spiegelt sich die Breite der menschlichen Einstellung zu den Pflanzen, die sich von ihrer praktischen Einschätzung als unterster Stufe der Hierarchie des Lebendigen bis zur Einsicht in ihre Unabdingbarkeit als unersetzliche Partner des Menschen im ökologischen Kreislauf erstreckt“ (2002b: 941-942).

Das Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, die in den polnischen und deutschen Volksmärchen auftauchenden zauberhaften Pflanzen, ihre Bestandteile und andere Objekte der Natur unter die Lupe zu nehmen und ihren Funktionen im Rahmen des Märchengeschehens auf die Spur zu kommen. Außer Acht werden hierbei die mit zauberhaften Fähigkeiten ausgestatteten Tiere gelassen, da ich auf sie in einem separaten Artikel¹ eingegangen bin. Das Untersuchungsmaterial besteht insgesamt aus 52 eigentlichen Märchen², in denen die Märchengestalt an einem konkreten Handlungsort in den Besitz des zauberhaften Objektes kommt und zu denen 37 Texte aus dem mehrbändigen Werk Oskar Kolbergs *Dzięła wszystkie Oskara Kolberga (Oskar Kolbergs Gesamtwerk)* und 15 *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm nach der Ausgabe letzter Hand 1856/57 gehören.

¹ „Da warf ihm der Vogel ein golden und silbern Kleid herunter“, oder: Über zauberhafte Tiere und von Tieren stammende Zaubergegenstände in den polnischen und deutschen Volksmärchen [im Druck].

² Mit dem Begriff des eigentlichen Märchens setze ich mich eingehender im Buch *Od lasu po góry, od domu po grób... Polska i niemiecka bajka ludowa ze zbiorów Oskara Kolberga i braci Grimm*. Warszawa 2005 auseinander, siehe Kapitel I.2. ‚Bajka‘. *Próba zdefiniowania pojęcia*.

PFLANZEN UND IHRE BESTANDTEILE

BÄUME UND IHRE FRÜCHTE

APFELBAUM

Wie Donald Ward mit Recht feststellt, ist der Baum im Märchen

„[a]ls außerordentliches Naturwesen [...] mit magischen Kräften ausgestattet, die sich positiv oder negativ auswirken können“ (1977: 1371).

Als Lieblingszauberbaum der im vorliegenden Beitrag untersuchten Märchen lässt sich der Apfelbaum betrachten. Dieser ändert manchmal das Aussehen des Märchenhelden wesentlich, was im Text *Jabłoń (Der Apfelbaum)* (DWOK 14, 56) geschieht, wo ein armer Junge im Wald zwei Apfelbäume findet. Nach dem Verzehr eines Apfels vom ersten Baum bekommt er ein Horn auf dem Kopf, das verschwindet, wenn er einen Apfel vom zweiten Baum isst. Bisweilen reicht es, die Frucht in die Hand zu nehmen, um in ein Pferd verwandelt zu werden, was im Märchen *Trzy panny (Die drei Mädchen)* passiert (vgl. DWOK 51: 253). Der aus dem Lebensbaum stammende Apfel kann auch verliebt machen und die Liebe zweier Märchengestalten festigen, was *Die weiße Schlange* beweist, wo ein armer Diener diese Frucht zerteilt und ein Stückchen davon seiner Frau, die eine Königstochter ist, gibt: „da ward ihr Herz mit Liebe zu ihm erfüllt, und sie erreichten in ungestörtem Glück ein hohes Alter“ (KHM 17: 117). Dies mag nicht wundern, wenn man bedenkt, dass der Apfel

„eine der ältesten [...] Sammelfrüchte Eurasiens [...] bereits den alten Kulturen als Symbol der Liebe, der Fruchtbarkeit und der ewigen Jugend [galt]. Äpfel sind daher die Attribute von Liebes- und Fruchtbarkeitsgottheiten“ (Spengler 1977: 622).

Ab und zu verstärkt der Apfel den Märchenhelden erheblich, insbesondere, wenn die Frucht von einem Toten verschenkt wird. So händigt der verstorbene Vater aus *Klechda (Das Märchen)* dem an seinem Grab wachenden Sohn einen Apfel aus, mit dem der Junge sich unter den Augen reiben soll, damit er in Zukunft eine außergewöhnliche Kraft und Ritterlichkeit vorzeigen kann (vgl. DWOK 2: 274). Das Volksmärchen kennt ferner solche Äpfel, die die Toten zum Leben erwecken, zumal die Früchte ‚schön‘ und ‚rot‘ sind, wie es im Text *O trzech siostrach i jabłku (Von den drei Schwestern und dem Apfel)* geschieht (vgl. DWOK 3, 9: 132).

ESCHE, WEIDE, AHORN, KIRSCHBAUM UND HASELBAUM

Außer dem Apfelbaum scheint das Märchen die Esche, die Weide, den Ahorn, den Kirsch- und Haselbaum zu bevorzugen, die jeweils in einem Text auftreten und sich nicht selten als Grabpflanzen betrachten lassen. Unter dem Begriff ‚Grabpflanze‘ wird nach Gertraud Meinel „alles“ verstanden,

„was auf dem Grab, das als Wohnung des Toten angesehen wird, wächst; einerseits die zum Gedenken an den Verstorbenen gepflanzten Blumen, Sträucher und Bäume, andererseits aber die hauptsächlich in Erzählungen relevanten von selbst aus dem Grab hervorsprossenden Pflanzen“ (1990: 72).

So sprießt im Kolbergischen Text *Wąż i piszczałka* (*Die Schlange und die Pfeife*) auf dem Grab der von ihrer Schwester ermordeten Heldin namens Kasia eine Esche, aus deren Rinde ein Hirt eine Pfeife anfertigt, die – wenn man sie spielt – ein trauriges Lied über den Tod des Mädchens und seine Mörderin singt (vgl. DWOK 51: 192) und somit zum Gerechtigkeitsinstrument wird. Solche von einer Untat berichtenden Pfeifen werden in anderen polnischen Märchen auch aus Weidenholz (vgl. *Piszczałka* (*Die Pfeife*), DWOK 14, 30), Ahornholz (vgl. *Zabójstwo siostry ukarane* (*Die Tötung der Schwester wird bestraft*), DWOK 42: 542) und Kirschholz (vgl. *Zabójstwo brata ukarane* (*Die Tötung des Bruders wird bestraft*), DWOK 42: 541) angefertigt. Anders geschieht es im kanonischen Märchen der Grimmschen Sammlung *Aschenputtel*. Die unter extrem schwierigen Bedingungen lebende Titelheldin erscheint hier regelmäßig am Grab der Mutter und betet unter einem hierauf eingepflanzten Haselbaum:

„[U]nd allemal kam ein weißes Vöglein auf den Baum, und wenn es einen Wunsch aussprach, so warf ihm das Vöglein herab, was es sich gewünscht hatte“ (KHM 21: 138).

In dem zitierten Fragment des Märchens tauchen zwei Lebewesen auf, die durch zauberkräftige Eigenschaften gekennzeichnet sind, nämlich das weiße Vöglein und der Haselbaum selber, denn obwohl Aschenputtel seine Wünsche an die Pflanze richtet, wird es nicht von ihr, sondern von dem Tier beschenkt:

„Als nun niemand mehr daheim war, ging Aschenputtel zu seiner Mutter Grab unter den Haselbaum und rief:
‘Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,
wirf Gold und Silber über mich.’
Da warf ihm der Vogel ein golden und silbern Kleid herunter“ (KHM 21: 140)

und an zwei anderen Tagen – noch reichere Kleider. Und die verstorbene Mutter spielt dabei eine nicht zu überschätzende Rolle, worauf ihre, vor dem Tode ausgesprochenen Worte hinweisen:

„Liebes Kind, bleib fromm und gut, so wird dir der liebe Gott immer beistehen, und ich will vom Himmel auf dich herabblicken und will um dich sein“ (KHM 21: 137).³

NUSS

Nicht oft und lediglich im deutschen Untersuchungsmaterial werden Wundernüsse erwähnt. So schenkt eine alte Itsche aus dem *Eisenofen* einer Königstochter drei Nüsse. Sie

„[b]iß eine auf und wollte den Kern essen, siehe, da war ein stolzes königliches Kleid drin“ (KHM 127: 197).

In den zwei anderen Nüssen findet das Mädchen noch schönere Kleider, die die Aufmerksamkeit der neuen Braut seines Liebsten erregen, welche nun das Mädchen zur Kammer des Bräutigams zulässt, den es nun wiedererlangen wird. Dies bestätigt die richtige Konstatierung Gertraud Meinels, die behauptet, dass die Heldin des Zaubermärchens die Nuss in schwierigen Situationen bekommt und somit die Chance einer guten Zukunft kriegt. Die Nuss lässt sich in diesem Kontext als ein „unscheinbares Behältnis für überraschende und kostbare Dinge“ betrachten (2002a: 161).

BLUMEN

„Dem einfachen Menschen gelten Blumen in ihrer Vielfalt der Formen und Farben als Inbegriff des Schönen und Wunderbaren. Deshalb umgibt er sie in seinen Erzählungen mit einem gewissen Zauber und sieht in ihnen Seelenblumen und Verwandlungsgestalten“ (1979: 484).

Diese Konstatierung Gertraud Meinels trifft auch auf das analysierte Material zu, mit der Einschränkung jedoch, dass man im Volksmärchen vergeblich nach ausschweifenden Beschreibungen des Aussehens der märchenhaften Blumen sucht, denn solche findet man hier nicht, da sie im krassen Widerspruch zur märchenhaften Ausdrucksökonomie und somit dem – um an dieser Stelle vom Vokabular Max Lüthis Gebrauch zu machen – ‚abstrakten Stil‘ dieser Textform stehen würden:

„Die scharfe Kontur kommt im Märchen schon dadurch zustande, daß es die einzelnen Dinge nicht schildert, sondern nur nennt. Handlungsfreudig, wie es ist, führt es seine Figuren von

³ Vgl. hierzu auch meinen Beitrag „*Da warf ihm der Vogel ein golden und silbern Kleid herunter*“, oder: *Über zauberhafte Tiere und von Tieren stammende Zaubergegenstände in den polnischen und deutschen Volksmärchen* [im Druck].

Punkt zu Punkt, ohne irgendwo schildernd zu verweilen. [...] Das europäische Volksmärchen kennt keine Schilderungssucht“ (1997: 25).

Als Lieblingsblume lässt sich in den untersuchten Märchen zweifelsohne die Lilie ansehen, die jeweils in einem polnischen und deutschen Text auftritt. So pflückt in den Grimmschen *Zwölf Brüdern* eine Königstochter im Garten für ihre Brüder zwölf Lilienblumen ab, „die man auch Studenten heißt“ (KHM 9: 75), was verursacht, dass sich die Jungen in diesem Moment in zwölf schwarze Raben verwandeln, was als Ausdruck – so Anton Kenntemich – eines „magische[n] Band[es] der Sympathie“ (1995: 65) aufgefasst werden kann, das Menschen und Pflanzen mit einander verbindet. Deswegen verweist der Zustand der Blume im Märchen auf den des Menschen, mit dem sie liiert ist: „Wird sie gepflückt, dann wird er verwandelt oder muß sterben“ (1995: 65). Mit einer ähnlichen Wirkung der magischen Blumen, die in diesen Pflanzen „Lebens- und Schicksalsträger“ (Meinel 1996: 1076) erblicken lässt, haben wir es im polnischen Text *Cztery bracia na pustyni (Die vier Brüder in der Wüste)* (DWOK 8, 15) zu tun, mit dem Unterschied jedoch, dass hier die Heldin vier auf dem Grab eines Hexenmeisters wachsende Lilien abpflückt, was die Verwandlung ihrer Brüder nicht in Vögel, sondern in Löwen zur Folge hat.

GEMÜSE

Auch das im Märchen auftretende zauberkräftige Gemüse scheint in erster Linie die Verwandlung des Menschen in ein Tier, in diesem Falle einen Esel, und die Zurückverwandlung in die menschliche Gestalt zu bewirken, was im Grimmschen *Krautesel* (KHM 122) zwei im Garten wachsende Salatsorten und im Kolbergschen Text *Ukarana niewierność (Die bestrafte Untreue)* (DWOK 14, 18) zwei auf dem Feld gefundene Grünkohlarten verursachen. Bisweilen können auch Menschen aus Wunderpflanzen entstehen, worauf das Mädchen *O Grosku (Von Grosek)* zu sprechen kommt, wo eine Frau eine aus dem Fluss hinaufrollende Erbse erblickt, die sie nach Hause mitnimmt und die sich demnächst in einen Jungen verwandelt (vgl. DWOK 42: 446). Das Märchen kennt ferner solche Pflanzen, die enorme Dimensionen erreichen, was der Text *O kogucie (Von dem Hahn)* (DWOK 17, 8) zeigt, wo eine vom Haus zu Haus wandernde Bettlerin in einem der besuchten ein Erbsenkorn bekommt, aus dem eine ungewöhnlich hohe Pflanze wächst, die die Frau als eine Art Leiter zum Himmel benutzt.

KRAUT

Wenn im Märchen vom Kraut die Rede ist, so hat es manchmal eine Heilfunktion zu erfüllen, zumal die es dem Helden schenkende Gestalt darin einwilligt, wovon der Grimmsche *Gevatter Tod* erzählt. Hier lenkt nämlich der Tod die Aufmerksamkeit eines Jungen auf ein im Wald wachsendes Zauberkraut, das jeden heilen wird, wenn es nur der Tod zulässt, und damit die Zukunft des Helden bestimmt:

„Ich mache dich zu einem berühmten Arzt. Wenn du zu einem Kranken gerufen wirst, so will ich dir jedes Mal erscheinen; steh ich zu Häupten des Kranken, so kannst du keck sprechen, du wolltest ihn wieder gesund machen, und gibst du ihm dann von jenem Kraut ein, so wird er genesen; steh ich aber zu Füßen des Kranken, so ist er mein. [...] Aber hüte dich, daß du das Kraut nicht gegen meinen Willen gebrauchst, es könnte dir schlimm ergehen“ (KHM 44: 228).

Bisweilen kann dasselbe Kraut sowohl positiv als auch negativ angewendet werden, je nach der es gebrauchenden Person und ihrer Absicht. So verzaubert ein grausamer Hexenmeister eine Königstochter mithilfe des im Text *O dziadowym synu (Vom Sohn des Greises)* auftretenden Krautes so, dass sie mit blauen Lippen und zusammengebissenen Zähnen lebenslos liegt. Der Titelheld ergattert aber die Zauberpflanze und befreit das Mädchen vom SchadENZAuber, indem er sie auf die Brust der Verzauberten hinlegt (vgl. DWOK 42: 519-520). Das magische Kraut wirkt hin und wieder auf die gefährlichen Tiere besänftigend. So bekommt ein dummer Königsson aus dem Text *O młodej wodzie (Von dem jungen Wasser)* (DWOK 8, 28) von einer Königstochter ein solches Kraut, das imstande ist, Reptilien einzuschläfern, wenn man es in die Quelle hineinwirft, in der sie sich befinden.

GRAS UND TABAK

Nicht häufig erwähnt das Märchen das Zaubergras und wenn schon, dann wirkt es auf die Märchengestalten belebend. So genügt es im Kolbergschen Text *O pokucie królewniej (Von der Buße der Königstochter)* (DWOK 8, 45) den Leichnam mit einem an der Kirche wachsenden Zaubergras zu berühren, um den Toten vom Tode aufzuerwecken.

Differenzierter fallen die Anwendungsmöglichkeiten des zauberkräftigen Tabaks im Märchen aus. Während es im Text *O dziadzie-królu (Vom Greis-König)* (DWOK 8, 61) reicht, dass der Titelheld den ihm vom Teufel überreichten Schnupftabak einer Königstochter anbietet, damit sie sich sofort in den Mann verliebt, erfüllt der dem am Grab des Vaters wachenden Sohn vom Verstorbenen

ausgehändigte in *Klechda (Das Märchen)* all die Wünsche seines Besitzers (vgl. DWOK 2: 275).

BESTANDTEILE DER PFLANZEN: BLATT UND WURZEL

Zu den im Märchen thematisierten Bestandteilen der Pflanzen gehören das Blatt und die Wurzel. Die letztgenannte weist eine Heilwirkung auf, was die Grimmschen *Zwei Brüder* zur Sprache bringen, wo auf dem Berg eine Wunderwurzel wächst, deren Wirkungskraft darauf beruht, dass

„wer die im Mund hat, der [...] von aller Krankheit und allen Wunden geheilt [wird]“ (KHM 60: 322).

Manchmal erwecken die Zauberblätter die verstorbenen Frauen vom Tode auf, worauf ein deutscher und zwei polnische Texte zu sprechen kommen. Die Gatten der Toten halten sich am Grab bzw. in der Gruft oder in der Kirche, wo die verstorbenen Frauen beigesetzt wurden, und werden mit Blättern beschenkt: während in den polnischen Texten der Mann Eichenblätter oder Blätter ohne Spezifizierung der Blattsorte von ‚einer weißen Seele‘ oder von einem Drachen erhält, bekommt der Mann im deutschen Märchen drei grüne Blätter von einer Schlange (vgl. *Liść dębowy wskrzesza do życia powieszzonego żołnierza i zabity królowę (Das Eichenblatt erweckt zum Leben den aufgehängten Soldaten und die getötete Königstochter)*, DWOK 19, 11; *Niewierna żona (Die untreue Ehefrau)* DWOK 42: 534 und *Die drei Schlangenblätter*, KHM 16).

ANDERE OBJEKTE DER NATUR

WINDKÖRNER, STEIN UND KREIDE

Lediglich ein polnischer Text unter dem Titel *Wiatr i burza (Der Wind und das Gewitter)* spricht von den magischen Windkörnern, die der Teufel einem auf dem Feld arbeitenden Bauern gibt. Diese verursachen auf Wunsch ihres Besitzers Windstöße, Gewitter und den manchmal so notwendigen Regen (vgl. DWOK 42: 594). Während die bei dem Dreikönigsfest geweihte Kreide den Märchenhelden vor einer toten Königstochter schützt, die ihn zu töten vorhat, worüber der Kolbergsche Text *Królowna-strach (Die Königstochter als Schreckengespenst)* (DWOK 14, 16) berichtet, beschenken die aus dem Fluss herausgefischten zauberkräftigen Steine den Helden in materiellem Sinne. So zeigt der Fischer aus

dem Märchen *Dwaj rybacy* (*Die zwei Fischer*) (DWOK 8, 34) den wunderschön leuchtenden Stein, den er für Gebet und Reue von Gott erhält, seinem König und wird von ihm sofort mit einem Bauernhof belohnt. Und in den Grimmschen *Treuen Tieren* ist von einem weißen Stein die Rede und

„»wem der eigen ist, der kann sich wünschen, wozu er nur Lust hat«“ (Anh. 18: 495).

WASSER, WEIHWASSER UND TAU

Verhältnismäßig viel lässt sich über die Funktionen des Zauberwassers im Märchen sagen. Es heilt (vgl. *O cudownej wodzie* (*Von dem Wunderwasser*), DWOK 8, 27; *De drei Vügelkens*, KHM 96; *Das Wasser des Lebens*, KHM 97); gibt das Sehvermögen zurück (vgl. *O wężu zaklętym* (*Von der verwünschten Schlange*), DWOK 3, 4; *Der Königsson, der sich vor nichts fürchtet*, KHM 121); bewirkt, dass abgehauene Gliedmaßen nachwachsen (vgl. *O córce nienawidzonej i okaleczonej przez matkę* (*Von der von der Mutter gehassten und verletzten Tochter*), DWOK 34, 11; *Dwie studnie* (*Die zwei Brunnen*), DWOK 51: 250); bereitet die Gliedmaßen zum Abhauen und/oder dann Anwachsen vor (vgl. *O Bogdynku i królownie* (*Von Bogdynek und der Königstochter*), DWOK 14, 13; *Wyroda matka* (*Die lieblose Mutter*), DWOK 42: 550); fügt die Gliedmaßen eines geviertelten Körpers zusammen (vgl. *Pobite żmije* (*Die geschlagenen Schlangen*), DWOK 51: 132); lässt die abgehauenen Gliedmaßen an den Körper anwachsen, dabei eine Märchengestalt schöner machend (vgl. *O Bogdynku i królownie* (*Von Bogdynek und der Königstochter*), DWOK 14, 13); vergoldet die Haare (vgl. *O siedmiu braciach bocianach* (*Von den sieben Störchen-Brüdern*), DWOK 8, 16); verschönert (vgl. *O dwóch jabłkach* (*Von den zwei Äpfeln*), DWOK 8, 21), erweckt die Toten vom Tod wieder (vgl. *Królewicz i królewna* (*Der Königsson und die Königstochter*) DWOK 14, 19; *Woda ożywiająca* (*Das belebende Wasser*), DWOK 21, 2); verwandelt in Stein (vgl. *O cudownej wodzie* (*Von dem Wunderwasser*), DWOK 8, 27); verwandelt den Menschen in ein Tier und/oder das Tier in einen Menschen (vgl. *Brüderchen und Schwesterchen*, KHM 11; *Das Meerhäschen*, KHM 191); entzaubert eine in Stein verwandelte Person (vgl. *O cudownej wodzie* (*Von dem Wunderwasser*), DWOK 8, 27); verjüngt (vgl. *O młodej wodzie* (*Von dem jungen Wasser*), DWOK 8, 28; *Młoda woda* (*Das junge Wasser*), DWOK 51: 236); *O wodzie, która odmładza* (*Vom Wasser, das verjüngt*), DWOK 51: 240); verleiht eine außergewöhnliche Kraft (vgl. *Przygody Wojtka* (*Die Abenteuer Wojteks*), DWOK 14, 11; *Pobite żmije* (*Die geschlagenen Schlangen*), DWOK 51: 132); zerkoht beliebige Gegenstände und Gestalten (vgl. *Pobite żmije* (*Die geschlagenen Schlangen*), DWOK 51: 132) und verbrennt beliebige Gegenstände und Gestalten (vgl. *Dwie studnie* (*Die zwei Brunnen*) (DWOK 51: 249).

Das im Märchen auftretende Weihwasser übt eine Schutzfunktion aus und beschützt ihren Besitzer sowohl vor dem Teufel als auch vor anderen bösen Mächten. So kann der Held des Textes *O chłopu i diable robotniku* (*Von dem Bauern und dem arbeitenden Teufel*) (DWOK 3, 37) mit Hilfe des Weihwassers sogar die Teufel aus der Hölle wegzagen. Und im Märchen *Królewna-strach* (*Die Königstochter als Schreckengespenst*) (DWOK 14, 16) hat das Weihwasser eine Doppelfunktion zu erfüllen, denn einerseits schützt es den Helden vor einer toten Königstochter, die ihn zu töten beabsichtigt, andererseits aber erweckt es sie zum Leben. Während im erst genannten Märchen der Wundergegenstand aus einer Kirche stammt, wird er im zweiten Text aus neun Kirchen gewonnen.

Ebenfalls durch eine positive, denn heilende Wirkungskraft ist im Märchen der Tau gekennzeichnet, was jeweils ein polnischer und deutscher Text bestätigen. Während im Märchen *Woda uzdrawiająca* (*Das heilende Wasser*) die kranken Beine eines Jungen dank dem Tau wieder gesund werden (vgl. DWOK 42: 521), hört ein Schneider aus den Grimmschen *Beiden Wanderern*, dem sein Bruder beide Augen ausgestochen hat, auf dem Galgen sitzende Krähen sprechen:

„der Tau, der heute nacht über uns vom Galgen herabgefallen ist, der gibt jedem, der sich damit wäscht, die Augen wieder“ (KHM 107: 110).

Und dies nimmt nicht wunder, zumal der Tau in der christlichen Tradition „[a]ls Symbol des Lebens und dessen Erneuerung“ (Bies 2010: 237) gilt.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die in dem vorliegenden Beitrag unter die Lupe genommenen zauberhaften Naturobjekte lassen sich im Großen und Ganzen in zwei Hauptgruppen aufteilen: 1. Pflanzen und ihre Bestandteile (18 polnische und 8 deutsche Texte) und 2. andere Objekte der Natur (20 polnische und 7 deutsche Texte). Während die erste Gruppe in Bäume und ihre Früchte (8 polnische und 3 deutsche Texte), darunter den Apfelbaum und den Apfel (4 polnische und 1 deutscher Text), die Esche, die Weide, den Ahorn, den Kirschbaum (jeweils 1 polnischer Text), den Haselbaum (1 deutscher Text), die Nuss (1 deutscher Text); Blumen (die Lilie) (jeweils 1 polnischer und deutscher Texte); Gemüse (3 polnische und 1 deutscher Texte), darunter den Salat (1 deutscher Text), den Grünkohl (1 polnischer Text), die Erbse (2 polnische Texte); das Kraut (2 polnische und 1 deutscher Text); das Gras (1 polnischer Text), den Tabak (2 polnische Texte), das Blatt (2 polnische und 1 deutscher Text) und die Wurzel (1 deutscher Text) zerfällt, setzt sich die zweite aus Windkörnern (1 polnischer Text), Steinen (jeweils 1 polnischer und deutscher Text), der Kreide (1 polnischer Text), aber auch dem Wasser (15 polnische und 5 deutsche Texte), dem Weihwasser (2 polnische Tex-

te) und dem Tau (jeweils 1 polnischer und deutscher Text) zusammen. Als Zwischenergebnis lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass in den Kolbergschen Texten öfter von anderen zauberhaften Objekten der Natur als Pflanzen und ihren Bestandteilen die Rede ist, während das deutsche Märchen lieber von den Wunderpflanzen als anderen Naturobjekten spricht. Als das populärste wunderhafte Naturobjekt erweist sich jedoch in den beiden Textgruppen unbestreitbar das Wasser.

Rückt man die Orte in den Fokus, an denen die Märchengestalt in den Besitz von den oben angeführten Objekten gelangt, ergibt sich, dass es dazu im/am Brunnen (8 polnische und 2 deutsche Texte), im/am Gewässer (6 polnische und 4 deutsche Texte), im Wald (4 polnische und 2 deutsche Texte), am Grab (4 polnische und 2 deutsche Texte), im Haus (4 polnische und 1 deutscher Text), in der Kirche (4 polnische Texte), auf der Wiese oder dem Feld (3 polnische und 1 deutscher Text), im Schloss (3 polnische Texte), im Garten (1 polnischer und 2 deutsche Texte), auf dem Berg (1 deutscher Text) und in der Hölle (1 polnischer Text) kommt. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die Märchengestalten in den Kolbergschen Texten auf die zauberhaften Objekte der Natur hauptsächlich im/am Brunnen und in den Grimmschen Märchen vor allem im/am Gewässer stoßen. Während die Kirche, das Schloss und die Hölle in dieser Funktion ausschließlich im polnischen Material vorkommen, wird der Berg in diesem Kontext lediglich in einem deutschen Text erwähnt.

Nimmt man nun die Funktionen ins Visier, die von den erwähnten Naturobjekten erfüllt werden, stellt sich heraus, dass die in dem vorliegenden Beitrag anvisierten Lebewesen und Gegenstände: heilen (8 polnische und 6 deutsche Texte), die Toten zum Leben erwecken (7 polnische und 1 deutscher Text), ver- und/oder entzaubern (7 polnische und 4 deutsche Texte), Wünsche erfüllen (1 polnischer und 2 deutsche Texte), die Wahrheit offenbaren (4 polnische Texte), eine außergewöhnliche Kraft verleihen (3 polnische Texte), schützen (3 polnische Texte), verjüngen (3 polnische Texte), Menschen verschönern (2 polnische Texte), bereichern (1 polnischer Text), verliebt machen (jeweils 1 polnischer und deutscher Text), bestimmte Körperteile vergolden (1 polnischer Text), verbrennen (1 polnischer Text), zerkothen (1 polnischer Text), den Helden das Wetter bestimmen lassen (1 polnischer Text), transportieren (1 polnischer Text) oder verhältnismäßig große Gegenstände in ihr Inneres aufnehmen (1 deutscher Text). Aus dieser Auflistung lässt sich das Fazit ziehen, dass die in dem vorliegenden Beitrag besprochenen zauberhaften Lebewesen und Gegenstände insgesamt 17 Funktionen ausüben, wobei 16 davon in dem polnischen und 6 in dem deutschen Untersuchungsmaterial realisiert werden. Während den beiden Textgruppen 5 Funktionen gemeinsam sind, tauchen 11 ausschließlich in den polnischen Texten und eine Funktion nur in einem deutschen Märchen auf. Aus der durchgeführten Untersuchung resultiert ferner, dass – trotz der ersichtlichen Unterschiede in Bezug auf die Art wie die Frequenz des Auftretens von bestimmten Funkti-

onen der Naturobjekte in den Märchen der Kolbergschen und der Grimmschen Sammlung – eines den beiden Textgruppen gemeinsam ist, nämlich, dass in den meisten untersuchten Märchen der beiden Sammlungen auf die Heilwirkung der erwähnten Lebewesen und Gegenstände eingegangen wird, was nicht nur auf die Verwandtschaft dieser Märchen und somit ihre Zugehörigkeit zur gemeinsamen Familie des europäischen Märchens zurückzuführen ist, sondern auch im Zusammenhang mit dem tiefen Glauben des Menschen an die Gültigkeit der ihn umgebenden Natur zu stehen vermag.

LITERATUR

- BIES, W. (2010): Tau, in: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Begründet von Kurt Ranke, Bd. 13, Berlin, New York 2010, 238-239.
- BRÜDER, G. (1999): *Kinder- und Hausmärchen (KHM)*. Ausgabe letzter Hand mit den Originalanmerkungen der Brüder Grimm. Mit einem Anhang sämtlicher, nicht in allen Auflagen veröffentlichter Märchen und Herkunftsnachweisen herausgegeben von Heinz Rölleke, Bd. 1: Märchen, Bd. 2: Märchen, Bd. 3: Originalanmerkungen. Herkunftsnachweise. Nachwort, Stuttgart.
- GRZYWKĄ, K.: „Da warf ihm der Vogel ein golden und silbern Kleid herunter“, oder: Über zauberhafte Tiere und von Tieren stammende Zaubergegenstände in den polnischen und deutschen Volksmärchen [im Druck].
- GRZYWKĄ, K. (2005): *Od lasu po góry, od domu po grób... Polska i niemiecka bajka ludowa ze zbiorów Oskara Kolberga i braci Grimm*, Warszawa.
- JOLLES, A. (1972): *Einfache Formen. Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Kasus, Memorabile, Märchen, Witz*, Tübingen.
- KENNEMICH, A. (1995): Rosen und andere Blumen im Märchen, in: *Märchenspiegel*, April 1995, Jg. 6, S. 64-65.
- KOLBERG, O. (1962): *Dzieła wszystkie (DWOK)*, t. 2: *Sandomierskie*, Kraków, Warszawa.
- KOLBERG, O. (1962): *Dzieła wszystkie (DWOK)*, t. 3: *Kujawy*, cz. I, Kraków, Warszawa.
- KOLBERG, O. (1962): *Dzieła wszystkie (DWOK)*, t. 8: *Krakowskie*, cz. IV, Kraków, Warszawa.
- KOLBERG, O. (1962): *Dzieła wszystkie (DWOK)*, t. 14: *Wielkie Księstwo Poznańskie*, cz. VI, Kraków, Warszawa.
- KOLBERG, O. (1962): *Dzieła wszystkie (DWOK)*, t. 17: *Lubelskie*, cz. II, Kraków, Warszawa.
- KOLBERG, O. (1964): *Dzieła wszystkie (DWOK)*, t. 19: *Kieleckie*, cz. II, Kraków, Warszawa.
- KOLBERG, O. (1964): *Dzieła wszystkie (DWOK)*, t. 21: *Radomskie*, cz. II, Kraków, Warszawa.
- KOLBERG, O. (1964): *Dzieła wszystkie (DWOK)*, t. 34: *Chełmskie*, cz. II, Kraków, Warszawa.
- KOLBERG, O. (1970): *Dzieła wszystkie (DWOK)*, t. 42: *Mazowsze*, cz. VII, Kraków, Warszawa.
- KOLBERG, O. (1973): *Dzieła wszystkie (DWOK)*, t. 51: *Sanockie – Krośnieńskie*, cz. III, Kraków, Warszawa.
- LÜTHI, M. (1997): *Das europäische Volksmärchen: Form und Wesen*, Tübingen, Basel.
- MEINEL, G. (1990): Grabpflanzen, in: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Begründet von Kurt Ranke, Bd. 6, Berlin, New York, 72-78.
- MEINEL, G. (1996): Lilie, in: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Begründet von Kurt Ranke, Bd. 8, Berlin, New York, 1074-1080.

- MEINEL, G. (2002a): Nußbaum, in: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Begründet von Kurt Ranke, Bd. 10, Berlin, New York, 159-164.
- MEINEL, G.: Blume, in: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Begründet von Kurt Ranke, Bd. 2, Berlin, New York, 483-495.
- MEINEL, G. (2002b): Pflanzen, in: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Begründet von Kurt Ranke, Bd. 10, Berlin, New York, 941-947.
- SPENGLER, W. E. (1977): Apfel, Apfelbaum, in: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Begründet von Kurt Ranke, Bd. 1, Berlin, New York, 622-625.
- WARD, D. (1977): Baum, in: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Begründet von Kurt Ranke, Bd. 1, Berlin, New York, 1366-1374.

ANHANG

Verzeichnis der untersuchten Märchen mit dem Hinweis sowohl auf die in ihnen vorkommenden zauberhaften Pflanzen, ihre Bestandteile und die anderen Objekte der Natur als auch Orte, an denen die Märchenfigur in den Besitz von ihnen kommt

ABKÜRZUNGEN

Anh. – Märchen im Anhang zum zweiten Band der *Kinder- und Hausmärchen*
DWOK – *Dzieła wszystkie Oskara Kolberga (Oskar Kolbergs Gesamtwerk)*
KHM – *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm

ORTE

B – Berg
Br – Brunnen
G – Garten
Ge – Gewässer
Gr – Grab
H – Haus
Hö – Hölle
K – Kirche
S – Schloss
W – Wald
W/F – Wiese oder Feld

Aschenputtel (KHM 21) → **Gr**, Haselbaum
Brüderchen und Schwesterchen (KHM 11) → **Ge**, Wasser

- Cztery bracia na pustyni (Die vier Brüder in der Wüste)* (DWOK 8, 15) → **Gr**, Blumen
- Das Meerhäschen* (KHM 191) → **Ge**, Wasser
- Das Wasser des Lebens* (KHM 97) → **Br**, Wasser
- De drei Vügelkens* (KHM 96) → **Br**, Wasser
- Der Eisenofen* (KHM 127) → **H**, Nuss
- Der Gevatter Tod* (KHM 44) → **W**, Kraut
- Der Königssohn, der sich vor nichts fürchtet* (KHM 121) → **Ge**, Wasser
- Der Krautesel* (KHM 122) → **G**, Salat
- Die beiden Wanderer* (KHM 107) → **W/F**, Tau
- Die drei Schlangenblätter* (KHM 16) → **Gr**, Blatt
- Die treuen Tiere* (Anh. 18) → **Ge**, Stein
- Die weiße Schlange* (KHM 17) → **W**, Apfel
- Die zwei Brüder* (KHM 60) → **B**, Wurzel
- Die zwölf Brüder* (KHM 9) → **G**, Blumen
- Dwaj rybacy (Die zwei Fischer)* (DWOK 8, 34) → **Ge**, Stein
- Dwie studnie (Die zwei Brunnen)* (DWOK 51: 248-250) → **Br**, Wasser
- Jabłoń (Der Apfelbaum)* (DWOK 14, 56) → **W**, Apfel
- Klechda (Das Märchen)* (DWOK 2: 274-276) → **Gr**, Apfel, Tabak
- Królewicz i królewna (Der Königssohn und die Königstochter)* (DWOK 14, 19) → **Hö**, Wasser
- Królewna-strach (Die Königstochter als Schreckengespenst)* (DWOK 14, 16) → **K**, Weihwasser, Kreide
- Liść dębowy wskrzesza do życia powieszzonego żołnierza i zabitą królową (Das Eichenblatt erweckt zum Leben den aufgehängten Soldaten und die getötete Königstochter)* (DWOK 19, 11) → **Gr**, Blatt
- Młoda woda (Das junge Wasser)* (DWOK 51: 235-238) → **Br**, Wasser
- Niewierna żona (Die untreue Ehefrau)* (DWOK 42: 533-536) → **K**, Blatt
- O Bogdynku i królewnie (Von Bogdynek und der Königstochter)* (DWOK 14, 13) → **Br**, Wasser
- O chłopu i diable robotniku (Von dem Bauern und dem arbeitenden Teufel)* (DWOK 3, 37) → **K**, Weihwasser
- O córce nienawidzonej i okaleczonej przez matkę (Von der von der Mutter gehassten und verletzten Tochter)* (DWOK 34, 11) → **Ge**, Wasser
- O cudownej wodzie (Von dem Wunderwasser)* (DWOK 8, 27) → **Br**, Wasser
- O dwóch jabłkach (Von den zwei Äpfeln)* (DWOK 8, 21) → **Ge**, Wasser
- O dziadowym synu (Vom Sohn des Greises)* (DWOK 42: 517-520) → **G**, Kraut
- O dziadzie-królu (Vom Greis-König)* (DWOK 8, 61) → **H**, Tabak
- O Grosku (Von Grosek)* (DWOK 42: 446-449) → **Ge**, Erbse
- O kogucie (Von dem Hahn)* (DWOK 17, 8) → **H**, Erbse
- O młodej wodzie (Von dem jungen Wasser)* (DWOK 8, 28) → **Ge**, Wasser; **S**, Kraut
- O pokucie królowej (Von der Buße der Königstochter)* (DWOK 8, 45) → **K**, Gras
- O siedmiu braciach bocianach (Von den sieben Störchen-Brüdern)* (DWOK 8, 16) → **H**, Wasser
- O trzech siostrach i jabłku (Von den drei Schwestern und dem Apfel)* (DWOK 3, 9) → **H**, Apfel
- O wężu zaklętym (Von der verwünschten Schlange)* (DWOK 3, 4) → **Br**, Wasser
- O wodzie, która odmładza (Vom Wasser, das verjüngt)* (DWOK 51: 238-244) → **Br**, Wasser
- Piszczątka (Die Pfeife)* (DWOK 14, 30) → **W**, Weidenholzpfeife
- Pobite żmije (Die geschlagenen Schlangen)* (DWOK 51: 130-137) → **Br**, Wasser
- Przygody Wojtka (Die Abenteuer Wojteks)* (DWOK 14, 11) → **S**, Wasser
- Trzy panny (Die drei Mädchen)* (DWOK 51: 250-255) → **S**, Apfel
- Ukarana niewierność (Die bestrafte Untreue)* (DWOK 14, 18) → **W/F**, Grünkohl
- Wąż i piszczątka (Die Schlange und die Pfeife)* (DWOK 51: 190-193) → **Gr**, Eschepfeife
- Wiatr i burza (Der Wind und das Gewitter)* (DWOK 42: 593-594) → **W/F**, Windkörner
- Woda ożywiająca (Das belebende Wasser)* (DWOK 21, 2) → **Br**, Wasser

Woda uzdrawiająca (Das heilende Wasser) (DWOK 42: 521-522) → **W/F**, Tau

Wyroda matka (Die lieblose Mutter) (DWOK 42: 547-551) → **Ge**, Wasser

Zabójstwo brata ukarane (Die Tötung des Bruders wird bestraft) (DWOK 42: 540-542) → **W**,
Kirschholzpfeife

Zabójstwo siostry ukarane (Die Tötung der Schwester wird bestraft) (DWOK 42: 542-543) → **W**,
Ahornholzpfeife